

## KURZ NOTIERT

von Nina Johnen

### Akt I: Der Anti-Drogen Krieg des neuen Präsidenten - 3.600 Tötungen in vier Monaten

Seit dem Amtsantritt des neuen Präsidenten Duterte steigt die Zahl der Tötungen vermeintlicher Drogendealer und -abhängiger rapide an: Seit Juli 2016 wurden insgesamt 3.600 Menschen durch die Polizei und neugegründete Special Operation Teams »neutralisiert« – so der offizielle Ausdruck der Einsatzkräfte. Internationale Empörung löste in diesem Kon-

text auch ein Kommentar Duterte im Oktober aus, in dem er sich mit Hitler verglich und sagte, dass er sich glücklich schätzen würde, wenn er die (angeblich) drei Millionen philippinischen Drogenabhängigen töten lassen könnte. Trotzdem hat die internationale Gemeinschaft bisher nicht mit der angemessenen Schärfe auf die Vorgänge in dem Land reagiert.

Ob dies an politischem Desinteresse oder mangelnder Kenntnis über die aktuellen Zustände auf den Philippinen liegt, lässt sich schwer sagen, aber es ist ein fatales politisches Versäumnis, dessen Tragweite für die Zivilgesellschaft nicht absehbar ist.

*The Guardian* 4.10.2016

*Reuters.com* 1.10.2016

*Die Autorin hat als Projektleiterin im Bereich der zivilen Konfliktbearbeitung auf den Philippinen gearbeitet. Zurzeit arbeitet sie im Bereich der politischen Kommunikation in Berlin.*

### Akt II: Die politischen Entgleisungen des neuen Präsidenten - Obama, du Hurensohn!

Präsident Duterte hat nicht nur der Drogenszene des Landes den Kampf angesagt, er schreckt auch nicht vor dem amerikanischen Präsidenten Barack Obama, immerhin einem der mächtigsten Männer der Welt, zurück. Diesen bezeichnete er als Hurensohn, nachdem Obama die steigende Zahl der Ermordungen in Dutertes Drogenkrieg kritisiert hatte. Damit reiht sich Obama neben dem philippinischen US-Botschafter, Papst Franziskus und anderen Politikern in Dutertes »Club der Beschimpften«

ein. Und Duterte scheint den USA nicht nur politisch, sondern auch ökonomisch den Kampf ansagen zu wollen. Kurz nach seiner sprachlichen Entgleisung kündigte er an, dass das Land auch ohne finanzielle Hilfen der USA zurechtkäme. In der letzten Oktoberwoche 2016 gelang ihm nun die politische und ökonomische Annäherung an China. China wird die Philippinen zukünftig nicht nur finanziell unterstützen, sondern philippinische Fischer dürfen zukünftig wieder in einem Teil des hart umstrittenen,

von China annektierten Südchinesischen Meeres fischen. Trotz Dutertes erschreckender politischer Aktivitäten in anderen Bereichen kann dieser Schritt als eine zumindest tendenziell positive diplomatische Entwicklung gewertet werden. Denn im Kontext dieses seit Jahren schwelenden Konfliktes ist jede Form der Entspannung in den politischen Beziehungen mit China zunächst als Fortschritt zu bewerten.

*Inquirer.net* 31.10.2016

*Aljazeera.com* 6.10.16

### Wasserrechte: Indigene vs. Großkonzerne und Militär

Das philippinische Wassergesetz besteht seit 1976, seine Regularien werden aber nur bedingt befolgt. Eine Erhebung des National Water Recourse Board (NWRB) ergab, dass nur 40 Prozent der privaten und gewerblichen Wassernutzer eine offizielle Nutzungserlaubnis haben. Wassernutzungsrechte von Indigenen stellen in diesem Kontext eine besondere politische Herausforderung dar, denn ihre Nutzungsansprüche basieren nicht auf der klassischen Gesetzgebung des Water Code. Stattdessen beziehen sie sich auf ihr Ahnenland, die Ancestral Domain, die

sie seit Immemorial bewohnen. So kommt es immer wieder zu bisweilen tödlichen Nutzungskonflikten zwischen Indigenen und großen Bergbaukonzernen, die Flüsse und Gewässer durch ihre Aktivitäten (z. B. Goldabbau) stark verschmutzen. Durch eingeleitete Chemikalien erkranken Menschen und Tiere, die Vegetation stirbt, das gesamte Ökosystem wird nachhaltig geschädigt. Indigene Anführer, die diese Zustände öffentlich kritisieren und gegen die Großkonzerne vorgehen, gehören neben Umwelt-, Linksaktivisten sowie Journalisten zur größten Gruppe gezielter

Tötungen. Die Philippinen gehören zu den 20 bedeutendsten Goldproduzenten der Welt, im Jahr 2014 wurde damit ein Marktvolumen von 700 Millionen US-Dollar erzielt. So ist es kaum verwunderlich, dass die Regierung bisher wenig politischen Willen zeigt, gegen Umweltverschmutzung sowie gegen die Ermordungen vorzugehen. Diese werden natürlich nicht von den Konzernen selbst verübt, sondern mit Hilfe des lokalen Militärs oder sogenannter Death Squads (Todesschwadronen).

*MindaNews.com* 28.6.2015

*Human Rights Watch* 20.5.2014